

Oliver Beddies

## Grußwort IZOP Workshop

### „Meine Zeitung – Frankfurter Schüler lesen die FAZ“

Sehr geehrte Damen und Herren,  
sehr geehrter Herr D’Inka,  
sehr geehrter Herr Brand,

Zeitungen gelten für Kinder und Jugendliche der 5-7 Klasse meist als „uncool“, sie wirken statisch gegenüber der farbenfrohen Dynamik einer sie umgebenden multimedialen Welt.

Topmeldungen des Tages auf dem Schulhof sind die neusten Videos von Extremsportlern auf YouTube, die Intrigen der Lieblingsvorabendserie, und auf das Handy hat man gerade den neuen Nummer Eins Hit von Tokio Hotel als Klingelton gezogen, vielleicht auch das Foto vom neuen Freund der besten Freundin per MMS empfangen.

Zeitung lesen ist da eher etwas, was „Ältere“ tun, Mama und Papa zum Frühstück vielleicht, oder die vielen ernstern Erwachsenen, denen man morgens in der S-Bahn auf dem Weg zur Schule begegnet.

Dass das ganz anders sein kann, das hat das Modellprojekt „Meine Zeitung – Frankfurter Schüler lesen die F.A.Z.“ im vergangenen Jahr sehr eindrucksvoll bewiesen. Zum Beispiel berichtete ein Elternteil staunend über seine Tochter:

*„Da ich selbst eifriger Leser der F.A.Z. bin, wunderte ich mich anfangs schon, wieso Victoria auf einmal die Themen aus „meiner“ Zeitung ansprach und dazu Fragen stellte. Die Lösung war die regelmäßige groß auf dem Boden ihres Zimmers ausgebreitete Zeitung, mit Victoria auf den Knien davor.“*

Das Knien vor der Zeitung ist dabei keine ungeduldige Vorgehensweise, die lästigen Hausaufgaben zu erledigen. Im Gegenteil. Das Projekt hat erfolgreich gezeigt, dass man mit didaktisch geeigneten Methoden die Neugier der Kinder und vor allem auch den Spaß an der Zeitung wecken kann, wie Karolin, eine Schülerin, erklärt:

*„Früher habe ich mich überhaupt nicht für die Zeitung interessiert weil ich Informationen aus dem Fernsehen oder Radio gesehen oder gehört habe. Jetzt bin ich auf jede Zeitung gespannt.“*

Das Projekt „Meine Zeitung“ schult über die Zeitungslektüre eine Reihe von Eigenschaften und Fertigkeiten, die wir in der Tradition unsere Gründer, der Polytechnischen Gesellschaft, als „polytechnisch“ erachten:

Neben Bindungsfähigkeit und technischem Erfindergeist gehört dazu ein wissenschaftlicher Forschergeist, den die Kinder über die Langzeitprojekte entwickeln. Die sprachliche Beschäftigung mit den Artikeln fördert die Sprachfähigkeit und das ästhetische Ausdrucksvermögen. Und die kritische inhaltliche Auseinandersetzung fördert Bürgerkompetenz.

Zentral ist dabei die Begeisterung der Kinder für die Lektüre der Zeitung und damit einhergehend die Förderung der Lesekompetenz und des Leseverständnisses der Kinder.

Die Befunde von PISA 2000 haben uns schmerzhaft vor Augen geführt, dass die mittlere Lesekompetenz 15-Jähriger in Deutschland unter dem Durchschnitt der OECD-Mitgliedsstaaten lag.

Bei Aufgaben, die das Reflektieren und Bewerten von Texten erfordern, war die mittlere Leistung in Deutschland besonders niedrig und die Leistungsstreuung, also der Abstand zwischen den besten und den schwächsten 5 Prozent, besonders stark ausgeprägt.

Iglu-Studie und auch PISA 2006 bescheinigen erfreulicherweise eine Verbesserung. Jedoch zeigt IGLU aber auch, dass 14,8 Prozent der Viertklässer außerhalb der Schule nie oder fast nie zum Spaß lesen.

Dabei ist Lesekompetenz eine zentrale Bedingung für schulischen und beruflichen Erfolg und für lebenslanges Lernen.

Lesekompetenz stellt eine essentielle Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben dar. Über das Lesen werden nicht nur eine Vielzahl von Lebensbereichen, wie die anderen Schulfächer, erschlossen, sondern über die Schriftsprache werden neben Informationen und Fakten auch Ideen, Wertvorstellungen und kulturelle Inhalte vermittelt.

Lesefähigkeit stellt damit ein universelles Kulturwerkzeug dar, dessen Bedeutung auch in einer sich verändernden Medienlandschaft nicht geringer geworden ist. Umgekehrt bedeutet eine geringe Lesefähigkeit bis hin zum modernen Analphabetismus einen enormen Chancennachteil.

PISA hat ebenfalls gezeigt, dass die Lesekompetenz mit den Faktoren Soziale Herkunft und Migrationshintergrund verbunden ist. Dieser Zusammenhang ist in Deutschland besonders eng. Die Gruppe der Kinder von un- und angelernten Arbeitern mit lediglich elementaren Lesekompetenzen beträgt fast 40 Prozent. Bei Kindern mit Migrationshintergrund gestaltet sich die Situation ähnlich. Fast 50 Prozent der Kinder, deren Eltern beide zugewandert sind, überschreiten nicht die elementare Kompetenzstufe, obwohl 70 Prozent von Ihnen ihre Schullaufbahn in Deutschland verbracht haben. Diese sprachlichen Defizite scheinen sich kumulativ auch auf die Leistungen in Mathematik und Naturwissenschaften auszuwirken.

Es war uns daher ein besonderes Anliegen, das Projekt Schulform übergreifend einzubringen.

Über das Projekt „Meine Zeitung“ wird das Zeitunglesen zu einem selbstverständlichen Bestandteil des Alltags und es übernimmt damit eine Kernfunktion zur Förderung der Lesekompetenzen der Kinder auf ihrem Bildungsweg.

Die Bildungs- und Verantwortungsbiographie vor allem junger Frankfurter Bürger zu fördern, ist ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit der 2005 gegründeten Stiftung Polytechnische Gesellschaft. Mit dem DeutschSommer erhalten 150 Frankfurter Drittklässler, vornehmlich mit Migrationshintergrund, aus 34 Grundschulen dieses Jahr zum zweiten Mal eine intensive Deutschförderung. In den ersten drei Wochen der Sommerferien erhalten die Kinder in kleinen Gruppen von bis zu 12 Schülern täglich zwei Stunden Deutschunterricht, zwei Stunden sprachintensivem Theaterunterricht und ein anregendes Freizeitangebot.

Ziel des „DeutschSommers“ ist die Verbesserung von sprachlichem Verständnis und Ausdruck kurz vor Beginn des für die weitere Schullaufbahn so wichtigen vierten Schuljahrs.

Umso mehr freuen wir uns, das Projekt „Meine Zeitung – Frankfurter Schüler lesen die F.A.Z.“ dieses Jahr zusammen mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und dem IZOP fortführen zu können und uns in der Bildungsbiographie, nach dem

DeutschSommer in der Grundschule, mit diesem Projekt in den weiterführenden Schulen für die Sprach- und Leseförderung einzusetzen. Dafür möchte ich mich sehr herzlich bei allen Beteiligten bedanken.

Mein Dank gilt auch den engagierten Lehrkräften, die sich trotz der Umstellungen auf G8 tatkräftig für dieses Projekt einsetzen und mit den Kindern die Zeitung in ihrer Vielfalt näher bringen.

Ich freue mich sehr, Sie im Namen der Stiftung Polytechnische Gesellschaft heute hier begrüßen zu können und wünsche Ihnen für viel Erfolg und viel Spaß beim Workshop „Meine Zeitung – Frankfurter Schüler lesen die F.A.Z.“.

Denn wie man weiß: Dahinter steckt immer ein kluger Kopf.  
Vielen Dank.

Frankfurt am Main, 15.02.2008